

IN DIE ERSTEN AUGENBLICKE DES NEUEN TAGES
GEHÖREN NICHT EIGENE PLÄNE UND SORGEN,
AUCH NICHT DER ÜBEREIFER DER ARBEIT,
SONDERN GOTTES BEFREIENDE GNADE,
GOTTES SEGNENDE NÄHE.

Dietrich Bonhoeffer

Dietrich Bonhoeffer

*Von guten
Mächten
wunderbar
geborgen*

Mit Meditationen von
Hermann Multhaupt

benno

Von guten Mächten wunderbar geborgen

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar;
– so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr:

Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach, Herr; gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil,
für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch,
den bittern des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht,
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so lass uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet,
all deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Dietrich Bonhoeffer

LOB UND DANK

Vater im Himmel, Lob und Dank sei dir für die Ruhe der Nacht,
Lob und Dank sei dir für den neuen Tag.
Lob und Dank sei dir für alle deine Güte und Treue in meinem
vergangenen Leben.
Du hast mir viel Gutes erwiesen, lass mich nun auch das Schwere
aus deiner Hand hinnehmen.
Du wirst mir nicht mehr auflegen, als ich tragen kann.
Du läßt deinen Kindern alle Dinge zum Besten dienen.
Herr, was dieser Tag auch bringt, dein Name sei gelobt!
Amen.

Dietrich Bonhoeffer

DIE KRAFT DES GEBETS

Wir schweigen am frühen Morgen des Tages, weil Gott das erste Wort haben soll, und wir schweigen vor dem Schlafengehen, weil Gott auch das letzte Wort gehört ...

Es ist ein täglich neues Gebet, wenn wir morgens unsere Augen auf tun und wenn wir sie des Nachts schließen, dass Gott erleuchtete Augen des Herzens geben wolle, die offen stehen, wenn der Tag unsere natürlichen Augen betrügen will und wenn die Nacht uns bloß Träume vorspiegelt, geöffnete, erleuchtete Augen, die von dem Wunder des Gesetzes allezeit erfüllt sind.



Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

AUF DEM WEG

Jahreswechsel sind Wendepunkte, Schritte in eine neue Zeit. Es gibt Menschen, die nutzen den Übergang zur Besinnung, zu Rückschau und Reflexion, andere verabschieden sich in feucht-fröhlicher Stimmung vom alten Jahr und begrüßen das neue in Festtagslaune mit Feuerwerk. Junge Leute sehen noch eine lange Zeitspanne ihres Lebens vor sich, Senioren wissen, dass mit dem verflossenen Jahr auch wieder ein Stück ihrer Lebenserwartung beschnitten worden ist. Ausschlaggebend für die Zukunftsgestaltung wäre für alle Altersgruppen die Gewissheit, „von guten Mächten“ umgeben zu sein, so wie es der Dichter dieses Gebetes und Liedes weiß. Er schrieb es in hoffnungsloser Situation, an der Schwelle des Todes, mit einer bewundernswerten Sicherheit auf den Beistand Gottes. Er wusste nicht mehr, wie viele Tage ihm noch

beschieden waren, aber er überschritt die Jahresschwelle in der tröstlichen Gewissheit, nicht allein zu sein. Sein Wunsch, mit seiner Familie, mit seinen Angehörigen gemeinsam den Gang in die unsichere Zukunft zu wagen, sollte der Wunsch aller Menschen sein, für die Bindung und Gemeinsamkeit noch etwas bedeuten.





Noch will das alte unsre Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last,
ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.

EIN LICHT AM ENDE DES TUNNELS

Für jemanden, der im Gefängnis sitzt, ist ein zu Ende gehendes Jahr kein gutes. Für jemanden, der von Krankheit gezeichnet, von Nöten belastet wird, sieht die Zukunft nicht rosig aus. Wird die Dunkelheit, in der diese Menschen leben, bleiben, wird es ein Licht am Ende des Tunnels geben? Unruhe mischt sich mit Ungewissheit, Mutlosigkeit mit Hoffnungslosigkeit. Doch wo kein Ausweg zu erkennen und keine Abhilfe zu erwarten ist, kann nur die Aussicht auf Gottes Beistand und Führung Trost geben. Aber das Heil, für das uns Gott geschaffen hat, ist kein irdisches, sondern ein jenseitiges und ewiges. Vergehen nicht Ölbergstunden voller Zweifel und Unsicherheit, bis die betroffenen Menschen ihre augenblickliche Lage als unveränderlich begreifen

und die Zusicherung Gottes auf Hilfe jenseits irdischer Grenzen in ihrem Leben Gestalt gewinnt? Ist auch unser Gottvertrauen so groß, dass es zum Rettungsanker für die Seele wird? Man kann nur mit dem Leben abgeschlossen haben, wenn man um das Heil, das von Gott kommt, so bitten und beten kann. Jedoch bleibt uns am Ende, in einer ausweglosen Schicksalsstunde, denn ein anderer Halt, an den wir uns klammern können, als dieser?





Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.

IN GOTTES HAND GEBORGEN

„Was Gott tut, das ist wohlgetan“, „Den lieben Gott lass ich nur walten“, „Mein Hirt ist Gott, der Herr“ – Kirchenlieder stimmen uns im Alltag immer wieder darauf ein, Gott zum Lenker unseres Lebens zu machen und seine Entschlüsse als richtig anzuerkennen. Die Gottergebenheit in der dritten Strophe des Liedes ist nicht zu überbieten. Die Bereitschaft, den Leidenskelch anzunehmen, heißt für Bonhoeffer, den Weg zum Schafott anzutreten und sich auch hier, auf dem schwersten aller menschlichen Gänge, der Führung Gottes zu überlassen. Diese Verse sind gewiss nicht einfach niedergeschrieben, weil sie inhaltlich an diese Stelle passen oder sich so schön reimen; es geht ihnen eine ungeahnte zermürende Auseinandersetzung mit sich selbst, aber auch mit Gott voraus. Wie viele Stunden der Schlaflosigkeit, des inneren Ringens, des Haderns, des Zweifelns, des Betens mögen am

Anfang gestanden haben? Niemand ist so naiv, Leid, Schmerz, Kummer aus Gottes Hand anzunehmen, ohne nach dem „Warum?“ zu fragen. Aber sich am Ende auch noch dafür zu bedanken? Dazu gehört ein Gottvertrauen, eine Gottergebenheit, die nicht für jedermann nachvollziehbar ist, die jedoch auch die ungeahnte Tiefe einer innigen Gottverbundenheit offenbart.

